

---

## KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 304

Ulrich Plenzdorf, **DIE NEUEN LEIDEN DES JUNGEN W.**

von Rüdiger Bernhardt

## PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

---

### Aufgabe 5 \*

#### Beschreiben Sie Edgar Wibeaus Beziehungen zu Kunst und Literatur

---

#### BESCHREIBUNG

Edgar Wibeau lässt keine Kunstform aus. Er ist darin seinem Vorbild Holden in Salingers Roman *Der Fänger im Roggen* ähnlich. Zuerst erfährt der Leser von merkwürdigen Texten, die Edgar an seinen Freund Willi auf Tonbändern verschickt, die er aber auch in Gesprächen mit anderen Personen einsetzt und als „Werther-Pistole“ bezeichnet. Sie könnten auf eine literarische Begabung deuten, sind aber angeeignete Zitate aus Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werther*. Eine **Begabung Edgars für literarische Intentionen** lässt sich problemlos feststellen, denn die ausgewählten Zitate entsprechen vergleichbaren Situationen, die sich unter anderen gesellschaftlichen Vorzeichen vollziehen. Auch wenn sich die geschichtlichen Bedingungen ändern, bleiben menschliche Gefühle gleich; enttäuschte Liebe wiederholt sich und zeigt stets aufs Neue die Schwierigkeiten, die Konflikte für alle Beteiligten angemessen zu lösen. Enttäuschungen sind, unabhängig von allen gesellschaftlichen Versprechungen und sozialen Bedingungen, in Herzensangelegenheiten an der Tagesordnung. Durch den Einsatz der Goethe-Zitate macht Edgar deutlich, dass Literatur menschliche Leidenschaften und Beziehungen dokumentiert und über Jahrhunderte hinweg vergleichbar macht; die **Literatur wird so zum Gedächtnis der Menschen und ihrer Geschichte**. Aber Edgar ist auch schöpferisch literarisch tätig: Mit vierzehn Jahren dichtete er seinen „Bluejeans-Song“, bestehend aus zwei fünfversigen Strophen, deren formaler Aufbau identisch ist. Sehr viel schöpferischer Einsatz ist nicht vonnöten gewesen, dennoch wirkt der Song rhythmisch und akustisch straff, besteht allerdings nur aus reinen Versatzstücken. Auch dass es sich um eine Parodie handeln könnte – ähnliche Songs stammten von Dean Reed bis zu Udo Jürgens und ein Blick ins Internet zeigt, wie oft Bluejeans in Songs auftauchen –, liegt nicht fern. Zu seiner **literarischen Begabung** gehören auch Interessen für Bücher; sie sind sehr konkret und konzentrieren sich auf Defoes *Robinson Crusoe* und Salingers Roman, hinzu kommt Goethes *Werther*. Es entsteht eine literarische Reihe von Gestalten, die zunehmend vereinsamen und deren moralische und geistige Haltungen sich aus ähnlichen Individualitäten ergeben und trotz unterschiedlicher gesellschaftlicher Umstände vergleichbar sind.

Die zweite Kunst, der sich Edgar widmet, ist die Musik. Dabei sind seine Vorlieben klar: Er liebt „echte Musik“ (26). Das ist nicht die klassische Musik von Bach und Händel bis zu Mendelssohn-Bacholdy, von deren Musik Edgar zwar gehört hat, die er aber nicht für echte Musik hält. Echte Musik ist für ihn Jazz, wie ihn Louis Armstrong gesungen und auf seiner Trompete gespielt hat oder wie ihn in der DDR die „Stern Combo Meißen“ oder Uschi Brüning brachten. Diese Musik ist für Edgar die Entsprechung zu den richtigen Jeans. Zu ihr gehört auch die Vorstellung, auf Höhepunkten von Lust und Genuss zu singen. Mit der Musik verbindet sich das Tanzen, das Edgar zur privaten Problembewältigung verwendet, wo es versagt: „Ich tanzte, bis ich kochte (...) aber dann wusste ich immer noch nicht, was ich machen sollte.“ (137)

Neben der Literatur widmet sich Edgar vor allem den **bildnerischen Künsten**. Er will Maler werden und glaubt, darin seinem Vater zu folgen, dessen Malerei allerdings keiner verstanden habe. Diese Annahme erweist sich schließlich als falsch; der Vater ist Statiker. Edgar geht von zu Hause fort, stellt sich einer Aufnahmeprüfung an der Kunsthochschule und fällt dort durch. Erst nach seinem Tod kommentiert Edgar dieses Ereignis, dass er abstrakt gemalt habe, weil er „nie im Leben was Echtes malen konnte“ (23). Doch gibt er das Malen deshalb nicht auf, sondern malt in seiner Laube weiter. Dadurch lernt er Charlie kennen und erweist sich in ihrem Kindergarten als begabter Kunsterzieher. Charlies Auftrag, eine Wand des Kindergartens zu bemalen, löst er mit Hilfe der Kindergartenkinder, ohne sich selbst beteiligen zu müssen. Sie malen in kurzer Zeit „das schönste Fresko“ (50). Nachdem Charlie auf diese Weise nichts über die Begabung Edgars erfahren hat, gibt sie ihm einen neuen Auftrag, nämlich sie zu malen. Edgar löst auch diese Aufgabe, ohne seine Begabung zeigen zu müssen: Er fertigt einen Schattenriss an. Damit wiederholt er *Werther*, der ebenfalls von Lotte einen Schattenriss machte. Es entsteht eine weitere Parallele zu Goethes *Werther*. In Goethes Zeit war der Schattenriss eine beliebte Beschäftigung, man schnitt sich gegenseitig

und schenkte sich die Schattenrisse als Zeichen von Freundschaft und Vertrautheit einander. Nach Lavaters Physiognomielehre waren Schattenrisse das entscheidende Material für die Beurteilung des Menschen; in einem schönen Profil komme eine schöne Seele zum Ausdruck. Für Lavater war der Schattenriss wissenschaftliches Material, keine bildende Kunst. Werther versagt wie Edgar Wibeau als Maler, nicht aber beim Schattenriss. Lottes Schattenriss begleitet Werther bis zuletzt und wird zum Symbol seiner Leidenschaft. Auch Wibeau behält seinen Schattenriss von Charlie. **Bildende Kunst wird das Kampffeld der Auseinandersetzung um Charlie:** Dieter belehrt nach der Betrachtung seiner Bilder Edgar, er müsse mehr auf das reale Leben sehen und die Regeln der Kunst – „Perspektive, Proportionen, Vordergrund, Hintergrund“ (75) – studieren, ehe er weitermale. Als Edgar mit einem Werther-Zitat antwortet – alle Regel zerstöre „das wahre Gefühl von Natur“ (76) –, scheint er gesiegt zu haben, aber Dieter kontert wie der Professor an der Kunsthochschule, der Edgar empfahl, statt Maler technischer Zeichner zu werden. Dieter urteilt abschließend über Edgars Malerei: „(...) recht originell, was er da macht, und auch dekorativ“ (76). Damit ist er als Gebrauchsmaler eingestuft.

## RESÜMEE

Edgars Beschäftigung mit Kunst ist umfassend; er versucht sich in allen Künsten. Aber es bleibt bei reproduzierenden Bemühungen. Als schöpferischer Mensch versagt Edgar, nicht nur durch fehlendes Talent, sondern auch durch mangelnde Bemühungen um künstlerische Gesetzmäßigkeiten und durch seine Unkenntnis ästhetischer Wirkungen. Sie sind wiederum die Folge von Edgars Individualismus, der keinen Austausch über Kunst, ihre Gesetze und Wirkungen vorsieht. Edgar Wibeau erlebt als Künstler das gleiche Schicksal wie als Erfinder; er scheitert an der Unfähigkeit, seine Wünsche und Vorstellungen mit denen der Gesellschaft abzustimmen: Die hätte einen technischen Zeichner besser gebrauchen können als einen unbegabten Maler.

## Aufgabe 6 \*\*

## Beschreiben Sie Edgar Wibeaus Beziehungen zu Frauen.

## BESCHREIBUNG

Die erste wichtige Beziehung Edgar Wibeaus zu Frauen ist die zu seiner **Mutter**: Sie ist dominierend und bestimmt die Normen, nach denen Edgar leben soll. Auch ihre Ehe mit Edgars Vater hat sie so geführt.

Da Edgar die Erziehung der Mutter als Einschränkung seiner Individualität betrachtet, bricht er aus. Die Mutter Edgars ist der Meinung, bis zu seiner Flucht nach Berlin habe „er nichts mit Mädchen gehabt“ (10). Erst in Berlin habe es ein Mädchen gegeben, mit dem sei es auseinandergegangen, weil das Mädchen geheiratet habe. Diese Einschätzung macht zweierlei deutlich: Die Mutter ist in der Vorstellung gefangen, dass ihr Sohn für Beziehungen zu Mädchen zu jung gewesen sei, und ist stolz, dass Edgar unter ihrer Aufsicht keine Beziehung gehabt habe. Dass möglicherweise die Beziehung in Berlin ernsthafter Natur gewesen ist, kommt ihr ebenfalls nicht in den Sinn. Beides zeigt, wie die Mutter Edgar vollständig unter ihrer Aufsicht zu halten versucht hat. Dabei stimmt die Einschätzung schon für die Zeit zu Hause nicht, wie Edgar kommentiert.

Edgar ist durchaus für Weibliches empfänglich gewesen und hat „kurze Röcke“ (22) und Beine geliebt. Bei seiner **ersten intimen Beziehung** ist er vierzehn Jahre alt gewesen; die Mutter hat nichts davon gewusst. Das Mädchen hat Sylvia geheißen und ist ungefähr siebzehn gewesen. Beider Beziehung war vom sexuellen Verlangen geprägt; Edgars Aussage, er habe „knapp sechzig Minuten“ gebraucht, „um sie rumzukriegen“ (10), ist eindeutig. Größere Emotionen haben dabei keine Rolle gespielt. Es ist nicht die einzige Beziehung gewesen, sondern Edgar hat „ganz schön was mit Mädchen“ (10) gehabt. Aber diese Beziehungen sind immer durch Sexualität bestimmt gewesen.

Mit **Charlie**, wie Edgar Charlotte nach dem Vorbild von Goethes *Die Leiden des jungen Werther* genannt hat und deren richtiger Name unbekannt bleibt (nach ihrer Heirat trägt sie den Nachnamen Schmidt), ist die Frau in sein Leben getreten, die ihm Zuneigung, Verständnis, Liebe und schließlich für einen kurzen Moment Erfüllung gebracht hat. Charlie wird für ihn die außergewöhnliche Frau. In seinem kurzgefassten Lebenslauf, wie er ihn nach seinem Tod äußert, nimmt sie eine herausragende Rolle ein. Für seine Zeit in Berlin werden vier Erlebnisse genannt, die sein Leben bestimmen haben: Er hat sich als Anstreicher durchgeschlagen, „hat seinen Spaß gehabt, hat Charlotte gehabt und hat beinahe eine große Erfindung gemacht“ (16). Diese Zusammenfassung entspricht **Edgars Lebensprogramm**: Jux, Kumpels, Arbeit (66), erweitert um die Liebe zu Charlotte. Sie ist zum Maßstab der Beurteilung geworden: Als Edgar seinen Vater aufgesucht hat, ohne sich zu erkennen zu geben, hat er dort dessen Geliebte getroffen, die ihm gefallen hat. „Sie hatte irgendwas von Charlie. Ich wusste nicht, was. Wahrscheinlich war es die Art, einen immerzu anzusehen, immerzu die Scheinwerfer auf einen zu halten.“ (106 f.) Es sind die Augen, die Edgar an Charlie faszinieren. Damit hat die junge Kindergärtnerin ihn gefangen genommen. Aber ihre Beziehung gründet sich auf mehr. Als Charlie ihren Nachbarn Edgar kennengelernt hat – „ungekämmt und völlig vergammelt“ (46) –,

hat er einen verwahrlosten Eindruck gemacht. Doch schnell hat er sich gefangen, und sein unbefangener Umgang mit Kindern hat sie auf ihn zunehmend aufmerksam werden lassen. Er hat den Kindern den Spaß an der Kunst beigebracht, ohne selbst ein Maler zu sein. Damit hat das „Tauziehen“ (48) zwischen beiden begonnen, indem jeder den anderen von sich überzeugen versucht hat. Aus dem sexuellen Interesse ist eine Freundschaft geworden. Zwar hat Edgar immer noch das Ziel gehabt, sie (sexuell) „rum(zu)kriegen (...), aber auch haben“ (49) wollte er sie, d. h. ihr Herz erobern. Daraufhin wird ihr Interesse an ihm deutlich, indem sie vorträgt, was sie von einem Partner erwartet: gegenseitiges Vertrauen, „eine richtige Arbeit“ (55) und die Ernsthaftigkeit der Person. Solche Wünsche und Vorstellungen sind Ausdruck dafür, dass sich auch Charlie diese Freundschaft gewünscht hat, die so offensichtlich geworden ist, dass Charlies Arbeitskolleginnen davon gemerkt und sich ebenfalls bemüht haben, Edgar zu integrieren. Ein bedeutungsvoller Vorgang vollzieht sich völlig unauffällig: Edgar ist unter Protest aus dem Kollektiv seines Lehrbetriebes ausgeschieden; durch die Neigung zu Charlie kommt er nun in das Arbeitskollektiv des Kindergartens und wird von diesem angenommen, wird – ohne es zu merken oder gar abzulehnen – „praktisch zum Inventar von diesem Kindergarten“ (68). Über den Weg der Neigung und der erfüllten Beschäftigung, letztlich also durch die Liebe, ist er wieder gemeinschaftsfähig geworden, so dass er, als er Geld für seine Tonbandkassetten braucht, problemlos zu arbeiten beginnen kann.

Mit Werther-Zitaten hat er bei Charlie kein Glück gehabt, zumal sie diese Zitate nicht erkannt hat. Aber durch Edgars Verständnis für die Kinder und seine Bemühungen um sie ist eine Zuneigung zwischen beiden entstanden, die zu einem Vertrauensverhältnis führt, das auch nach der Ankunft von Charlies Verlobten Bestand hat. Die Zuneigung ist unmittelbar zuvor für einen kurzen Moment zur Idylle geworden, als Edgar nach einem Schwächeanfall in Charlie Schoß erwacht ist, umgeben von den Kindern des Kindergartens. Die Szene entspricht jener in Goethes *Werther*, als Werther seine Lotte für ihre Geschwister Brot schneiden sieht. Das Verhältnis zu Frauen hat sich bei Edgar geändert: Er hat nicht mehr auf den sofortigen (sexuellen) Besitz der Frau gedrängt, sondern hat die Dauer und Tiefe der persönlichen Beziehung genossen.

---

 RESÜMEE

Charlie hat ihm schließlich die ersehnte Erfüllung verschafft. Aus einem Streit mit Dieter sind Charlie und Edgar auf ein Motorboot geflohen. Charlie hat zuerst den idyllischen Moment im Kindergarten wiederholt, nun aber mit umgekehrten Vorzeichen: Sie hat „den Kopf auf (Edgars) Schulter“ (132) gelegt. Dann sind sie auf eine Insel gegangen, und Charlie hat sich ihm ganz hingeeben. Es ist Höhepunkt und Erfüllung gewesen, aber auch Abschluss und Trostlosigkeit ihrer Liebe in einem. Edgar hat den erfüllten Augenblick erlebt, weiß aber im Rückblick, dass es auch eine Probe gewesen ist. Er hat als Mann versagt und „hätte die Übersicht behalten müssen“ (139). Dann wäre ihm die Dauer des Vertrauensverhältnisses sicher gewesen, wenn auch die ewige Sehnsucht nach erotische Erfüllung geblieben wäre, so aber hat er seine sexuelle Erfüllung gehabt – unter misslichen äußeren Umständen, bei strömenden Regen und Kälte unter einer „außer nach Gummi nach Benzin, Käse und verbranntem Müll“ (129 f.) stinkenden Plane –, aber die mit ihren Gefühlen kämpfende, zwischen ihm und ihrem Ehemann zerrissene Charlie ist danach wortlos fortgegangen. Die Situation führt Edgar zum schönsten Erlebnis – er könnte singen vor Freude – und veredelt die trübsinnige Gesamtsituation. Der Zusammenbruch des Erlebnisses löst bei Edgar Nachdenken über den Tod aus; es ist der innerliche Beginn des Sterbens nach einem sinnlos geführten Leben, dessen Fehler er erst nach seinem Tod erkennt.